



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eine Einladungsschrift zu der am 15. August d. J. [des Jahres] 8 Uhr vormittags in der Universitäts-Kirche und um 10 1/2 Uhr in der akademischen Aula stattfindenden Schlußfeier des Studienjahres an ...

Kayser, Johann

Paderborn, 1868

§ 3. Die Schatzkammer.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13818

Fuß rheinisches Maß. Zugleich legt die Güte des Materials und die Vollendung der Ausführung bereites Zeugniß ab für den Reichthum der Mittel, welche den Erbauern zu Gebote standen.¹⁾

§ 3. Die Schatzkammer.

Dieser Reichthum an Mitteln, welche fromme Opferfreudigkeit gern hergab und gebildeter Kunstsinne würdig gestaltete zur Zierde des Gotteshauses, dokumentirt sich auch in den noch erhaltenen mittelalterlichen Inventarstücken der Schatzkammer. Da gibt's Leuchter, Krucifixe, Stationskreuze, Reliquiare, Statuetten, Kelche u. s. w., zum Theil aus edeln, zum Theil aus unedeln Metallen hergestellt; zum Theil der romanischen, zum Theil der gothischen Kunstperiode angehörig. Wir wenden uns zunächst den aus der romanischen Kunstperiode stammenden Arbeiten zu. Und zwar nehmen wir, da es uns auf den Werth des Materials weniger ankommt, als auf die künstlerische und kunsthistorische Bedeutung, vorab die aus Erz hergestellten Arbeiten dieser Periode in Behandlung.

Diese Kunstgegenstände werden zum großen Theil aufbewahrt in einem sichern Gemache, welches neben der an der Nordseite des Chores gelegenen Sakristei angebracht ist. Um die vom Boden aufsteigende Feuchtigkeit abzuhalten und beiden Gemächern, der Sakristei wie der Schatzkammer, eine möglichst trockene Lage zu sichern, sind sie um ein Bedeutendes über das Niveau des Chores emporgehoben, weshalb von diesem eine vielstufige Treppe zu denselben hinauf führt. Darunter befindet sich eine kryptenähnliche, überwölbte Grufkapelle. Obwohl diese Anlage ursprünglich ihren Grund in der Krypta gehabt hat, die sich ehemals unter dem romanisch ausgeführten Chor hingog und wol erst bei Auführung der gothischen Apsis niedergelegt wurde²⁾, so bewährt sie sich doch als äußerst zweckmäßig. Im Aeußern ist dieser ursprüngliche Anbau bei der letzten Restauration ganz passend kapellenähnlich behandelt, — eine Behandlung, welche sich bei reichern Kirchenanlagen für die Sakristei durchaus empfiehlt.

¹⁾ Ueber die neuerdings vorgenommene Restauration des Chores, dessen gothische Apsis den Einsturz drohete, weil durch Vertiefung der Festungsgräben das Grundwasser gesunken und dadurch die Pfähle der Fundamentirung morsch geworden waren, siehe meine Abhandlung im Organ für christliche Kunst, Jahrgang XVI. Nr. 23.

²⁾ Für das Vorhandensein einer solchen Krypta legen die mehrere Fuß hohen Sockelmauern deutlich genug Zeugniß ab, welche sich unter der untersten der drei Gallerien hinziehen, wodurch die Seitenwände des Chores detaillirt sind.